

Christus ist auferstanden, aber die Kirche ist leer.

Ein Kommentar von John James für bachheimer.com.

Ostersonntag 2020

Heute ist Ostersonntag und ich möchte allen Lesern Frohe Ostern wünschen.

Heute ist auch ein Ostersonntag ohne Messbesuch, die Kirchentore bleiben geschlossen.

Ich muss zugeben, dass die Nachricht, dass die christlichen Kirchen im Westen ohne Murren und ohne Widerstand sich bereit erklärten, die Gottesdienste am diesem höchsten Feiertag des Kirchenjahres auszusetzen, mich überrascht und schockiert hat. Die orthodoxen Kirchen im Osten haben hingegen auf ihr Recht gepocht, während der Corona Epidemie aktiv zu bleiben.

Zweifellos gibt es zahlreiche Übertragungen von Gottesdiensten im Internet. Kann das allerdings ein adäquater Ersatz für eine lebendige, greifbare Kommunion sein?

Für die protestantischen Kirchen, wo Studium und Verbreitung der Heiligen Schrift im Mittelpunkt stehen, mag dieser Umstand leichter zu verkraften sein, auch wenn die Aufmerksamkeitsspanne des durchschnittlichen Internetbesuchers nur ein paar Minuten beträgt.

Für die katholische Kirche, die Woche für Woche die Eucharistie in jeder Messe feiert und diese als eine reale, lebendige Kommunion mit dem auferstandenen Christus versteht, ist eine digitale Messe wohl kein adäquater Ersatz.

Den Eindruck des Sich Zurückziehens, den die Kirchen, Protestantisch und Katholisch, in dieser Zeit vermitteln, verblüfft mich. Ich habe das Gefühl, dass die Kirchen sich ohne wenn und aber den weltlichen Autoritäten unterordnen, es ist wie ein Akt der Selbstaufgabe.

Dass ein gemeinschaftliches Teilen von Wein und Brot in Zeiten der Pest problematisch wäre, steht außer Frage.

Ich hätte nichtsdestotrotz erwartet, dass die Kirchen sich um eine Kompromißlösung bemüht hätten. Gebetsstunden im Freien, zum Beispiel im Pfarrgarten, oder Messen, wo der Priester alleine die Eucharistie feiert und die Gemeinde unter Berücksichtigung aller Distanz- und Bedeckungsregeln daran stillen Anteil hat, wären eine Möglichkeit, andere Alternativen ließen sich wohl auch finden.

Angesichts der Größe vieler Pfarrgemeinden in der heutigen Zeit und der Tatsache, dass viele älteren Pfarrmitglieder aus Vorsicht ohnehin zu Hause bleiben würden, wäre es für die Kirchen meines Erachtens möglich gewesen, in begrenzter Zahl in dieser Zeit öffentlich Zeugnis ihres Glaubens abzulegen.

Fast allein unter den hohen Amtsträgern der katholischen Kirche hat Erzbischof Vigano dazu aufgerufen, trotz staatlichem Verbot die Messe zu feiern. Doch seine Bitte verhallte, zumindest in Europa, ungehört.

Dass es anders gehen könnte, beweist diese improvisierte Messe auf einem Parkplatz in den USA.

[Holy Saturday: Parking-Lot Priest Answers Archbishop Vigano's Urgent Plea](#)

Ihrer verstärkten Internetpräsenz zum Trotz, (Internetkonsum ist fast per Definition etwas Privates, Passives, etwas das Kommunion in der Regel verhindert), entsteht zumindest bei mir der Eindruck, dass die Kirche in Europa in dieser Zeit stumm geworden ist.

Sind Wissenschaft und Technologie inzwischen so fortgeschritten, dass die christliche Botschaft der Erlösung und der Überwindung des Todes irrelevant geworden ist?

Ich denke nicht. Zeigt diese Krise nicht eher die Grenzen von Wissenschaft und Technologie auf? Es ist die Wissenschaft, die momentan keine Antwort auf die tödliche Gefahr des Covid 19 Virus hat und uns als einzige Rettung in der Not lediglich die Hoffnung auf eine flächendeckende, womöglich vom Staat erzwungene Impfung bieten kann.

Hat der Wohlfahrtsstaat Unzufriedenheit und Vereinsamung aus unserer Gesellschaft verbannt?

Auch hier können wir nur mit Nein beantworten. Schon lange vor der Corona Krise wurde dem Wohlfahrtsstaat vorgeworfen, er fördere eine Atomisierung der Gesellschaft und eine gefährliche Abhängigkeit von staatlicher Fürsorge. Inzwischen hat die politische Reaktion auf die Covid Epidemie die Gesundheitskrise zu einer Wirtschafts- und Bürgerrechtskrise ausgeweitet, eine Entwicklung, die bei vielen Menschen wohl Angst und Stress auslöst.

Warum hat die Politik so gehandelt? Aus Angst um die Leistungskapazität des Gesundheitssystems. Die Politiker in allen westlichen Ländern haben beschlossen, die Wirtschaft runterzufahren, um das Gesundheitssystem zu schützen. Eine andere Strategie, unseren Wohlfahrtsstaat zu schützen, haben sie und wir anscheinend nicht. Diese Strategie droht aber dem Wohlfahrtsstaat genau jene Mittel zu entziehen, die er braucht, um langfristig seine Rolle als Vormund und Beschützer der Gesellschaft zu finanzieren.

Mitnichten hat der moderne Staat alle existenziellen Fragen gelöst.

In dieser Krise, eine Krise in dem die zentralen Themen Leben und Tod, Isolation statt Gemeinschaft, Verlust und Verzweiflung sind, schweigen die Kirchen im öffentlichen Diskurs. Zu den Konsequenzen der staatlichen verordneten Maßnahme hat die Kirche nichts zu sagen. Allein die Aufhebung elementarer Individualrechte, die im Falle einer Zwangsimpfung bis zum Verlust des Rechts auf körperliche Unversehrtheit gehen könnten, verlangt nach einer Stellungnahme seitens der Kirchen.

Zu all diesen Fragen haben die Kirchen anscheinend nichts zu sagen. Man hat vielmehr den Eindruck, dass in dieser Krise die Kirchen mit Erleichterung alle Verantwortung an den Staat übergeben haben.

Das ist umso erstaunlicher, da diese Themen, Leben und Tod, Isolation und Gemeinschaft, die zentralen Anliegen der Religion sind.

Es ist, als ob die Kirchen uns sagen wollen: ihr braucht uns eigentlich nicht, ihr könnt alles selbstständig zu Hause machen, wir haben den Aussagen der Politiker nichts hinzuzufügen.

Gerade in einer Zeit wie dieser sollte die Kirche sich nicht in einer digitalen Schattenwelt sich rar machen, sondern ihren Platz im öffentlichen Diskurs behaupten und ihre Botschaft mit Nachdruck vortragen. In Zeiten der Krise ist bisjetzt die Kirche immer ein Ort der Zuflucht und eine Quelle der Trost und der Hoffnung gewesen.

Schon lange zieht sich die Kirche vor dem Vormarsch des Säkularismus zurück, langsam, höflich, immer verständnisvoll und tolerant, aber immer nachgebend.

Das Schließen der Kirchentore zu Ostern inmitten dieser Epidemie markiert ein weiterer trauriger Tiefpunkt in dieser Entwicklung.

Bei der Pressekonferenz der österreichischen Bundesregierung am 06.04.2020, am ersten Tag der Karwoche, sagte Karl Nehammer, Innenminister der Republik Österreich folgende Worte:

Wir sind uns alle hier bewusst, dass Ostern ein oft auch sehr emotionales Fest ist, ein Fest der Begegnung, eine gute Zeit mit Kindern, Großeltern. Wir alle sind davon selbst betroffen, es auch dieses Mal nicht jetzt feiern zu können.

Es ist wichtig sich an dieser Disziplin zu halten, damit all das, was wir uns vorgenommen haben mit der Lockerung der Maßnahmen für die Zukunft, mit den mehr Einkaufsmöglichkeiten, dann wieder hinfällig (wird).

Es geht mir nicht darum, Herrn Nehammer zu kritisieren. Er bringt hier nicht seine Privatmeinung zum Ausdruck, sondern setzt sich in dieser Pressekonferenz kraft seiner Funktion als Innenminister mit den Sorgen und Anliegen des österreichischen Staates und der österreichischen Bevölkerung auseinander.

Der Wunsch mit Familienmitgliedern zu feiern ist selbstredend wichtig und die Sorge um die Wirtschaft berechtigt. Auffallend ist trotzdem die Tatsache, dass neben diesen Sorgen und Wünschen ein Bedürfnis, die Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi liturgisch und öffentlich zu feiern, nicht einmal an dritter Stelle vorkommt.

Das Schweigen der Kirche in dieser Krise und in einer Zeit, in der Ostern offensichtlich als ein Familienfest umrahmt von Shoppinggelegenheiten wahrgenommen wird, ist ein weiteres Zeichen dafür, dass die europäische Gesellschaft ihre Verankerung im christlichen Glauben verliert.

Hoffen wir, dass mit den leeren Kirchen des Jahres 2020 die Talsohle dieser Entwicklung erreicht ist und dass bald der Pendel beginnen wird, langsam, aber konsequent sich in die entgegengesetzte Richtung zu bewegen.

Frohe Ostern.